

Standrede gehalten hätte. So aber war Alles so kahl, weil Niemand in der Gemeinde war wissend gemacht worden, wenn und wie er begraben werden sollte. Nun hatte er freilich bei seinem Leben befohlen, er wolle in aller Stille beerdigt sein, auch der Herr Superintendent die Verordnung zum stillen Begräbniß auf Verlangen erteilt, aber P. Martius machte es anders und so mußte es also confus zugehn. Die Gerichten trugen ihn, welchen nachher ein Trauerbrod gereicht wurde, ohne ihnen etwas weiter zu geben, und von den Kirchfindern in allen 3 Gemeinden waren außer 2 oder 3 Personen Niemand zugegen.“

Auch wir haben das Gefühl, daß dieser Mann, der so unendlich viele Verdienste um die Kirchfahrt sich erworben hatte (s. o.), im Tode mehr hätte geehrt werden müssen!

Bezolds Nachfolger wurde sein langjähriger Substitut:

11.

Mag. **Johann Gottlob Sigismund Richter** 1777—1798.

Richter war am 11. Juni 1735 in Remberg (Kreis Wittenberg) geboren, wo sein Vater Cantor war. Seine Familie, aus Ungarn stammend, kam im 30jährigen Krieg nach Sachsen. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, Joh. Christoph Richter. 1748 trat er in die Thomasschule in Leipzig ein, „wo er auch vom Cantor und Director Bach als Concertist in das Chor aufgenommen wurde.“ — 1755 wurde er unter dem damaligen Rector Gottsched academischer Bürger. — 2 Jahr nur blieb er daselbst, „da die Umstände seines Vaters und die preußische Invasion und der darauffolgende 7jährige Krieg seinen Studien vorläufig ein Ende machte. Aus Noth nahm er für 40 Thaler in der Nähe von Bitterfeld 1757—58 eine Hauslehrerstelle an. Zu Michaelis 1758 konnte er von Neuem seine Studien aufnehmen, aber nicht in Leipzig, wie er wünschte, sondern auf „Befehl“ seines Vaters in Wittenberg. „So unangenehm mir der Ort und die Lebensart war“, bemerkt er, „so fand ich hier nicht nur viele Gönner, die mich unterstützten, sondern auch sehr guten Unterhalt“. Generalsuperintendent Hofmann übertrug ihm die „Information“ seiner Kinder, an der Schloßkirche wirkte er als „Choralist“ mit, erhielt einen Freitisch im „Convict“, ein Stipendium von 40 Thalern und wurde 1759 als Lehrer an der Realschule angenommen, wo er täglich einige Stunden Unterricht zu geben hatte. „Allein das betrübte Schicksal und Unglück, das der guten Stadt Wittenberg und der umliegenden Gegend widerfuhr, war erschrecklich. 1760 belagerte die kaiserliche und Reichsarmee die Stadt, eroberte sie, verbrannte durch das „Pompardement“ die halbe Stadt, Schloßkirche u. und machte die preußische Besatzung zu Gefangenen. Die Noth war groß und in einigen Tagen kein Brod zu essen . . .“ Hier bricht die Lebensbeschreibung Richters ab. Wir erfahren nicht, wo er sich bis 1770, zum Antritt seines Substitutendienstes in Culsitz, aufhielt. Als ihm bekannt wurde, daß er hieher in Stellung kommen sollte, schreibt er am 16. October an den Superintendenten Weller: „Ich habe diesen Ruf so mehr als einen Wink der göttlichen Vorsehung anzusehen, da mir hiervon gar nichts wissend gewesen, ich auch um selbige Stelle gar nicht angehalten habe“. Bei Gelegenheit seiner am 13. Januar 1771 abgelegten Probe setzt der Gerichtschöppe David Krauß unter die Abschrift einer alten Matrikel die Worte: „Anno 1771, am 1. Epiph.-Sonntag, hat Herr Richter seine Probepredigt gethan. Gott gebe, daß wir einen Nathan bekommen, daß alle seine Kirchfinder sagen müssen: Ich habe gesündigt wider den Herrn!“

Eine Pfarrsubstitution verursachte mancherlei Ausgaben. Wir erfahren darüber aus der Aufzeichnung der „Unkosten bei Besetzung der Pfarrsubstitution“: